

Ein Gespräch mit Pavels Karpenko, 2. Lehrjahr Gärtner EFZ [Garten- und Landschaftsbau] und Simon Leuenberger, Berufsbildner Bau- und Verkehrsdepartement/Stadtgärtnerei

«Am meisten gefällt mir, dass das Resultat meiner Arbeit für alle sichtbar ist.»

Herr Leuenberger, Sie bilden Gärtner/innen mit EFZ (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) und auch mit EBA (Eidgenössisches Berufsattest) aus. Worin unterscheiden sich diese Ausbildungen?

Simon Leuenberger: Die Attest-Ausbildung (EBA) dauert zwei, die mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) drei Jahre. Für das EFZ muss man rund 420 Pflanzen mit lateinischen und deutschen Namen kennen und es wird eigenverantwortliches und selbständiges Arbeiten gefordert, beim EBA sind es rund 160 Pflanzen und die Lernenden müssen unter Anleitung ihre Arbeiten erledigen können.

Was sind die wichtigsten Voraussetzungen, um diesen Beruf zu erlernen?

Leuenberger: Für mich ist es wichtig zu spüren, dass der Wille und die Motivation vorhanden sind. Wichtig ist natürlich auch, dass der oder die Lernende körperlich fit ist, also zum Beispiel keine Rücken- oder Kniebeschwerden hat, und man wetterfest ist; als Gärtner/in arbeitet man bei jeder Witterung draussen.

Wie finden Sie heraus, ob diese Motivation vorhanden ist?

Leuenberger: Mit der Zeit entwickelt man ein gewisses Gespür dafür. Wir laden die Bewerber/innen zu einer einwöchigen Schnupperlehre ein. Dort schauen wir dann speziell auf die Motivation. Wichtig ist für uns hierbei, ob die oder der Lernende Fragen zum Beruf und/oder zur auszuführenden Arbeit stellt. Zudem achten wir auch darauf, wie sich die Person im Team zurecht findet.

Herr Karpenko, warum haben Sie diesen Beruf gewählt?

Pavels Karpenko: Ich habe einen eigenen Garten und die Arbeit im Garten bereitet mir Freude. Ich konnte mir also gut vorstellen, dies zu meinem Beruf zu machen.

Warum haben Sie sich für die Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau entschieden?

Karpenko: Garten- und Landschaftsbau ist einfach spannend. Am meisten gefällt mir, dass das Resultat meiner Arbeit für alle sichtbar ist – zum Beispiel wenn wir in der Stadt Pflanzen setzen.

Wie muss man sich Ihren Arbeitstag vorstellen, können Sie mir ein Beispiel schildern?

Karpenko: Im Frühling fange ich um 7 Uhr an. Wir gehen dann auf die Baustelle – zum Beispiel zum Dreiländereck – um neue Pflanzen zu setzen. Als erstes müssen wir die alten Pflanzen herausnehmen, danach den Boden auflockern und nach einem Plan die neuen Pflanzen ansetzen und sie natürlich auch wässern. Das Wässern ist übrigens eine heikle Sache: Wenn es sehr warm ist, darf man die Pflanzen nicht von oben begiessen, weil sie sonst verbrennen würden. Nach Abschluss der Arbeiten wird der jeweilige Arbeitsort sofort aufgeräumt und gereinigt.

Was ist das Besondere während der Ausbildung?

Karpenko: Wir als Auszubildende bekommen meistens interessante Arbeiten zugeteilt wie Treppen bauen, Wege anlegen, Platten legen usw. Diese Arbeiten halte ich in einem Arbeitsbericht fest – zum Beispiel, welche Arbeitsschritte für das Erstellen einer Treppe nötig sind. Diese Berichte dienen mir als Hilfe zur Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung.

Können Sie ein Highlight nennen?

Karpenko: Das Beste sind die Mitarbeitenden. Wir haben untereinander einen guten Umgang, was ich als sehr wichtig empfinde.

Wenn Sie die Möglichkeit hätten, etwas an Ihrer Ausbildung zu verändern, was wäre das?

Karpenko: Mir gefällt die Ausbildung sehr gut, ich würde nichts verändern.

Werden Stärken und Schwächen angesprochen?

Karpenko: Ja. An den Semestergesprächen wird angesprochen, was gut oder zu verbessern ist. Zur Sprache kommen auch die Zielvereinbarungen, die zu Beginn des Semesters festgelegt wurden, und es werden neue Vereinbarungen getroffen – für jede/n Auszubildende/n individuell, damit man die Stärken fördern oder auf Schwächen eingehen kann.

Wie werden die Stärken gefördert?

Karpenko: Ich zum Beispiel darf mehr Verantwortung tragen. Das heisst, ich darf eine Baustelle selber leiten und bekomme «einen Unterstift» zugeteilt, für den/die ich verantwortlich bin. Verantwortung zu tragen, macht mir Spass.

Wo sehen Sie Ihre berufliche Zukunft?

Karpenko: Zuerst möchte ich natürlich meine Lehre erfolgreich abschliessen. Danach möchte ich gerne eine Weiterbildung als Baumpfleger machen. Diese Ausbildung dauert zwei Jahre und ist berufsbegleitend.

Herr Leuenberger, haben Ihre Lehrgänger/innen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt?

Leuenberger: Die Stadtgärtnerei ist der grösste Ausbildungsbetrieb in der Region und verfügt über einen sehr guten Ruf. Unsere Lernenden werden mit einem hohen Niveau in die Berufswelt entlassen. Dies sollte den Einstieg erleichtern.

Unterstützen Sie die Lernenden bei der Stellensuche?

Leuenberger: Wir unterstützen sie gerne bei der Stellensuche. Es ist aber auch so, dass die Lernenden zuerst selber auf Stellensuche gehen. Erkennen wir, dass jemand trotz aller Bemühungen keine Stelle findet, können wir mit unserem grossen externen und internen Netzwerk von Kontakten Unterstützung bieten.